

Der Fehlstart der SPD/FDP-Koalition im Spiegel der Presse

Die ersten hundert Tage der Bonner SPD/FDP-Koalition haben den jammervollen Zustand dieses angeblich „historischen Bündnisses“ offenbart. Statt „Mut zur Zukunft“ macht sich Endzeitstimmung breit. Ohne erkennbare Führung, ohne Disziplin und Handlungsfähigkeit treibt die Koalition auseinander. Der Wähler hat — so schreibt die FAZ — am 5. Oktober politische Gruppierungen mit der Führung beauftragt, die „zu einer eindeutigen politischen Willensbildung nicht fähig sind. Dem Land droht ernster Schaden“. Die folgende Auswahl von Pressestimmen zeichnet die Erosion der SPD/FDP-Koalition nach.

Koalitionsvereinbarung: Flickwerk ohne Perspektive

„Die Linke wacht im Hintergrund“

„Die Erwartung, daß der radikale Zwang zur Sparsamkeit als Koalitionsfestiger wirkt, muß sich nicht bewahrheiten. Mehr spricht im Moment für einen zentrifugierenden Effekt mit der Folge eines ‚Ausfransens‘ der Koalition an ihren Rändern.“

„Der Koalition stehen schwere Zeiten ins Haus. Die Bundestagswahl hat ihre Majorität zwar gestärkt, aber nicht unbedingt ihre Stabilität.“

Christ und Welt/Rheinischer Merkur, 3. 10. 1980

„Großer Krach in der Koalition“

Bonner Rundschau, 3. 11. 1980

„Das ist für beide Koalitionspartner ein schlechter Start in die neue Amtszeit.“

Rheinische Post, 4. 11. 1980

„Ohne Perspektive“

„In der Koalition hat die Neigung zugenommen, schwierige Streitfragen auszuklämmern — in der unberechtigten Hoffnung, daß sich im Laufe der Zeit besser lösen lasse, was nicht schon gleich am Anfang zu erledigen ist. Gewachsen sind Rechthaberei und Gruppenegoismus, die echten Kompromissen im Wege stehen.“

„Nach dem Auftakt der neuen Legislaturperiode zeichnet sich ab, daß sich bei

beiden Regierungsparteien, anders als in früheren Perioden, nur schwer noch neue Lösungsansätze für die Zukunft ausmachen lassen.“

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 5. 11. 1980

„Die SPD-Spitze sorgt sich um die Haltbarkeit des neu aufgelegten sozial-liberalen Regierungsbündnisses. Manche der Koalitionsabsprachen müssen schon in wenigen Monaten einer Revision unterzogen werden.“

„Ein holpriger Anfang“

Wirtschaftswoche Nr. 45, 7. 11. 1980

„Vom großen Wurf redet niemand, manche sprechen sogar von einem verkappten Haushaltssicherungsgesetz.“ . . . „Vom großen Wurf wird man auch deshalb nicht reden können, weil selbst in den Etatberatungen manche weiße Flecken geblieben sind. Außerdem haben manche politischen Vorhaben noch nicht endgültige Gestalt: Es wird geprüft, angestrebt.“ . . . „Und all das, was bisher bekannt geworden ist, erscheint noch nirgends zu einem politischen Konzept gebündelt.“ . . . „Vom Mut zur Zukunft, den die Regierung verbreiten will, ist vorläufig wenig zu spüren.“ . . . „Eine zweite bedenkliche Konsequenz der bisherigen Koalitionsvereinbarung scheint darin zu liegen, daß die unteren und mittleren Einkommensklassen der Arbeitnehmer stark betroffen werden.“ . . . „Man wird den Eindruck nicht los, daß am Ende das Geld dort geholt wurde, wo es relativ leicht zu kriegen war.“ . . . „Bisher herrscht der Eindruck des Status quo minus vor, und bisher nimmt sich der Auftakt zur neuen Legislaturperiode holprig und hektisch aus.“

Die Zeit, 7. 11. 1980

„Die Stimmung der SPD ist auf dem Gefrierpunkt“

„Trostlos — so läßt sich derzeit lapidar die Stimmungslage in der SPD beschreiben.“ . . . „Von links bis rechts — in der SPD ist allenthalben Verärgerung über das magere Verhandlungsergebnis mit der FDP zu spüren.“

„Müder Auftakt in Bonn“

Hamburger Abendblatt, 8. 11. 1980

„Zwei Wochen hat Helmut Schmidt noch Zeit, um in die erste Regierungserklärung seines neuen Kabinetts Ideen aufzunehmen, die wenigstens den Eindruck vermitteln, diese Regierung habe sich nach buchstäblich verschlafenum Start endlich selbst in Schwung gebracht. Vorerst sieht das Bonner Treiben eher nach Erstarrung aus.“

Süddeutsche Zeitung, 8. 11. 1980

„Der Bonner Bluff“

„Gegen Ende ihrer Koalitionsvereinbarungen scheinen sich die Spitzen von SPD und FDP auf die Produktion von Luftballons verlegt zu haben.“ . . . „Selbst Gutwillige vertragen es auf die Dauer nicht, an der Nase herumgeführt zu werden.“

Frankfurter Rundschau, 10. 11. 1980

„Für das magere Ergebnis der Koalitionsverhandlungen machen Sozialdemokraten wie Gewerkschafter ihren Verhandlungsführer, den Kanzler, verantwortlich.“

Der Spiegel Nr. 46, 10. 11. 1980

„Springprozession“

„Der Start der neuen, alten Bonner Koalition gleicht immer mehr einer Springprozession, bei der die Teilnehmer nicht nur nach zwei Schritten vorwärts einen Schritt rückwärts machen, sondern zudem noch Vor- und Hintermännern ganz kräftig auf die Füße treten.“

Stuttgarter Zeitung, 12. 11. 1980

„Schmidt spürt Widerstand der SPD“

„Den ‚Mut zur Zukunft‘, den Bundeskanzler Schmidt in seiner Regierungserklärung verheißen will, hat er derzeit selbst bitter nötig.“

Frankfurter Neue Presse, 12. 11. 1980

„Gereiztheit im Koalitionslager“

Frankfurter Rundschau, 12. 11. 1980

„Die Stimmung in der Bonner SPD/FDP-Koalition ist schlecht; schlechter als sie jemals in der jetzt elfjährigen Geschichte dieses Parteien-Bündnisses gewesen ist.“ . . . „Angesichts der unübersehbaren Spannungen und des eher verwirrenden Ergebnisses der Koalitions-Verhandlungen liegt die Frage nahe, was SPD und FDP überhaupt noch im Bündnis zusammenhält. In fast allen wichtigen Sachbereichen der deutschen Politik haben die Partner sich zunehmend und inzwischen weit voneinander entfernt.“ . . . „Die Koalition bietet selbst nach dem Urteil vieler Freunde der Regierung ein trauriges Bild. Von einer Entscheidungsfreudigkeit und Entschlossenheit des Bundeskanzlers ist nichts zu hören und nichts zu spüren. Der Kitt dieses Bündnisses scheint nur noch der Wunsch zu sein, gemeinsam an der Macht zu bleiben.“ . . . „So wird wohl weitergewurstelt werden. Das ist keine ermutigende Vorstellung.“

Rheinische Post, 12. 11. 1980

„Unmut in der SPD über Koalitionsabkommen“ **Süddeutsche Zeitung, 13. 11. 1980**

„Murren der Freunde begleitet Schmidts neuen Start in Bonn“

„In Bonn trägt man ‚Muffe‘, wie die Jungsozialisten den regierungsamtlichen Kleinmut zur Zukunft zu bezeichnen beliebten. Aber auch aus anderen Ecken des Regierungslagers hört man Murren, Zähneknirschen und bissige Sprüche gegen die ‚Bonner Eröffnung‘ der neuen Regierung, die Schachspieler Helmut Schmidt zog und verpatzte.“ . . . „Mit vollen Segeln wollte die Regierung über die Weltmeere kreuzen; jetzt ist daraus eine grämliche Hafenrundfahrt geworden. Der Kapitän mit der Lotsenmütze wollte zackig den Kurs markieren, aber auf der Brücke gerieten sich seine Offiziere in die Haare. Der Frust schlug bis ins Zwischendeck. Bei den Koalitionsverhandlungen ging es um Geld, das man nicht hatte, und um Politik, die einige nicht wollten.“ . . . „Gleichwohl spricht niemand vom Ende der Hafenrundfahrt. Denn die Gemeinsamkeit reicht immerhin so weit, daß alle an Bord bleiben wollen. Ein Wechsel auf der Brücke? Keineswegs. Bekanntlich hilft Östrogen bei Wechselproblemen. Und da weiß Ertl genau Bescheid.“

Die Welt, 13. 11. 1980

„Der Wurm sitzt im Koalitionsgebälk“

„Ein Regierungsprogramm der Verlegenheiten ist es geworden, was SPD und FDP ausgebrütet haben. Der Sparappell wurde zu einem Abgaben-Erhöhungspro-

gramm, und in Kompromiß-Formulierungen verbirgt sich mancher Sprengstoff. Schon tönt offener Ärger aus beiden Parteien, vor allem aus der SPD, wo einige unverhüllt von Wahlbetrug sprechen. Zwar ist die sozial-liberale Ehe um weitere vier Jahre verlängert worden, doch von Liebe findet sich keine Spur.“ . . . „Diese Koalitionsvereinbarung ist ein Abkommen der kleinen halbherzigen Schritte, der Tricks und Verschleierungen.“ **Deutsche Zeitung/Christ und Welt, 14. 11. 1980**

„Flickwerk“

„Euphorie war nie eingeplant.“ . . . „Doch es zeigt sich sechs Wochen nach der Wahl, daß der Start des neuen SPD/FDP-Bündnisses weit schlechter ist, als selbst die Skeptiker dachten.“ . . . „In dem Bemühen, die Wünsche des jeweiligen Koalitionspartners zu erfüllen, hat man in die Koalitionsvereinbarungen Dinge hineingeschrieben, deren Realisierungschancen nicht größer sind als Null.“ . . . „Gemessen an den Problemen scheint alles, was bisher an Krisenmanagement in Bonn sichtbar wird, nicht viel mehr als Stückwerk.“

Stuttgarter Zeitung, 14. 11. 1980

„Nicht von ungefähr kam dieser Tage einem der Koalitionäre, als er das Ergebnis der letzten Wochen musterte, die Geschichte vom alten Mann und dem Meer in den Sinn. Einen großen Fang hatte die Koalition in den Wahlen gemacht, aber was jetzt, nach der Kritik aus allen Lagern und Gruppen, nicht zuletzt aus den eigenen Reihen, noch davon übriggeblieben ist, ähnelt verzweifelt einem abgenagten Grätengericke.“ . . . „Es bleibt das Bild einer ziemlich ausgefransten Entscheidungsgewalt, das Bild auch eines Kanzlers, der zum erstenmal fürchten muß, daß seine Autorität ernsthaft Schaden leidet.“

Die Zeit, 21. 11. 1980

„Bonns großer Fehlstart“

„Unbeholfener als bisher konnten die Vorbereitungen zur Fortsetzung der sozial-liberalen Koalition nicht verlaufen. Schon jetzt, vor der Regierungserklärung des Bundeskanzlers, ist es wohl nicht übertrieben, von einem Fehlstart zu sprechen.“

Christ und Welt/Rheinischer Merkur, 21. 11. 1980

„Erst fehlte der Schwung, jetzt hapert's mit der Perspektive. Noch vor der Regierungserklärung zeigt die erneuerte sozial-liberale Koalition beklemmende Kurzatmigkeit. Nur beim Verteilen des Mangels ist sie groß.“

„Das Defizit an Sensibilität aber, das die Politik der Koalition gerade gegenüber den Bedürfnissen und Erwartungen der Nachwachsenden offenbart, ist ihr größter struktureller Fehler.“

Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 22. 11. 1980

Der Kanzler in Atemnot

„Was sich die Koalitionspartner in ihrem wochenlangen Hickhack an Einsparungen ausgedacht haben, ist deprimierend, zumal die Regierung selbst, die ja

eigentlich mit leuchtendem Beispiel vorangehen sollte, zunächst einmal damit begann, sich einen zusätzlichen Minister zu leisten.“ . . . „In der Sicherheitspolitik, in der Deutschland- und Ostpolitik hat die Regierung einen noch schlechteren Start als vor vier Jahren.“ . . . „Selbst wenn man das groteske Gerangel um einen Mitbestimmungskompromiß als ideologisches Schattenboxen abtut, ist nicht mehr zu übersehen, daß der Kanzler schon zu Beginn der neuen Regierungsperiode in Atemnot geraten ist.“

Frankfurter Rundschau, 24. 11. 1980

„Ganz mies, bestimmt ganz mies“

„Sieben Wochen nach ihrem Wahlsieg verursachte die Koalition einen Fehlstart: Die Sozialdemokraten fühlen sich vom kleinen Partner FDP übervorteilt. In Bonn wächst die Skepsis, ob die Regierung Schmidt/Genscher sich noch über die vier Jahre dieser Legislaturperiode rettet. Der Kanzler verbreitet Endzeitstimmung.“

Der Spiegel Nr. 49, 1. 12. 1980

„Zänkisch“

„Anstatt sich über den Sieg vom 5. Oktober zu freuen, anstatt endlich die Kräfte voll darauf zu konzentrieren, die außen- und innenpolitischen Probleme der nächsten Jahre mit Ideenreichtum anzugehen, geraten sich SPD und FDP wie ein zänkisches, ehemüdes Paar immer mehr in die Haare.“ . . . „Um es klar zu sagen: Rein atmosphärisch ist diese Koalition vor dem Ende, es fehlt nicht mehr sehr viel, und eine Scheidung steht womöglich noch vor Ablauf dieser Legislaturperiode vor der Tür. Das wäre dann wohl nicht nur die Schuld eines schwächer werdenden Kanzlers. Dazu trügen auch die sich verschärfenden Querelen in der SPD und eine auffallend zur politischen Selbstüberschätzung neigende FDP bei.“

Stuttgarter Nachrichten, 1. 12. 1980

„Korrosionsschäden“

„Den Leitwörtern des Kanzlers, die seine Regierungserklärungen im Wandel zum Schlechten markieren, ‚Kontinuität, Konzentration, Korrektur‘, kann man getrost das Wort ‚Korrosion‘ hinzufügen. Es kennzeichnet am besten den Zustand der Koalition. Das Bündnis ähnelt einer von Rissen durchzogenen Spannbetonbrücke.“

Handelsblatt, 1. 12. 1980

„Tatsächlich ist das Bündnis von SPD/FDP brüchig und zermürbt. Der Vorrat an Gemeinsamkeiten geht zur Neige. Die Sachprobleme — von der Staatsverschuldung bis zur wirtschaftlichen Talfahrt — scheinen gemeinsam kaum noch lösbar. Der Kanzler scheint müde.“

Welt am Sonntag, 4. 1. 1981

„Mißhelligkeiten in der Bonner Koalition“

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 5. 1. 1981

„Stimmungskrise in der Bonner Koalition. FDP nimmt Schmidt gegen die SPD in Schutz.“

Die Welt, 15. 1. 1981

„Die Koalition — wie ein Hühnerhof ohne Kraftfutter“

„Nögelt sich die Bonner Koalition zu Tode? Die fortdauernden Reibungen

zwischen SPD und FDP könnten einen solchen Eindruck fördern. Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht kleine politische Sprengsätze detonieren.“ . . . „Die vielbeschworenen Gemeinsamkeiten sind rar geworden. Nirgendwo ist ein Impuls in Sicht, der Dissens und Unzufriedenheiten aus dem Wege räumen könnte. Für SPD und FDP bleibt die Gefahr, daß der gemeinsame Karren zwischen all den kleinen Hindernissen irgendwann einfach steckenbleibt. Was derzeit zwischen beiden Parteien geschieht, erscheint als symptomatisch für die Spätphase einer Koalition.“

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16. 1. 1981

Das Menetekel von Berlin und neue Bonner Turbulenzen

„Die Erosion der Koalition“

„Die schwere Koalitionskrise in Berlin trifft auch das Bonner Regierungsbündnis mit ganzer Härte, ein Bündnis, das sich ohnehin in einem sehr bedenklichen Zustand befindet.“ . . . „SPD und FDP sind untereinander und in sich von dem wohl schwersten Erosionsprozeß seit dem Bestehen der sozial-liberalen Koalition befallen.“ . . . „Regieren aber heißt führen. Doch danach sieht es in Bonn in diesen Tagen immer weniger aus. So wie die Dinge stehen, muß man leider davon ausgehen, daß die Koalition in ihrem momentanen Zustand der ständigen quellenhaften Nabelschau auch kaum in der Lage ist, wieder Tritt zu fassen.“

Stuttgarter Nachrichten, 16. 1. 1981

„Panik in Bonn“

„Leitet der sozial-liberale Bankrott von Berlin die Kanzlerdämmerung in Bonn ein? Kein Zweifel, die Koalition ist nur wenige Monate nach ihrem triumphalen Wahlsieg vom 5. Oktober in schwere Turbulenzen geraten. Dem Abstimmungsdebakel an der Spree könnte somit die Bedeutung eines Menetekels zukommen, das den Anfang vom Ende des Bündnisses signalisiert.“ **Stuttgarter Zeitung, 17. 1. 1981**

„Die Koalition wird labiler. Einige Bonner Wahrsager wollen davon wissen, die SPD, die Linke, Willy Brandt, Herbert Wehner oder alle gemeinsam hätten sich gegen Kanzler und Koalition verschworen. Willy Brandt jedenfalls befürchtet, die Kanzler-Tage Helmut Schmidts könnten gezählt sein, wenn nicht in Berlin ein kühner Versuch gemacht wird, die Koalition zu stabilisieren.“ . . . „Außer in Hessen gibt es derzeit keine intakte sozial-liberale Koalition außerhalb Bonns. Das wirkt destabilisierend auf das Bonner Bündnis zurück. Und selbst in Wiesbaden muß sich noch erst zeigen, ob Holger Börner die Krise übersteht.“

Die Zeit, 23. 1. 1981

„Kontroversen im Bonner Koalitionslager um Verteidigungsetat und Rüstungsexport“

„FDP warnt vor Gefährdung des Regierungsbündnisses“

Süddeutsche Zeitung, 27. 1. 1981

„Hat die SPD das Regieren satt?“

„Krach um Rüstungsexporte, Montanmitbestimmung und das Kernkraftwerk Brokdorf — was Fußvolk und Spitze der Sozialdemokraten wollen, klafft mehr und mehr auseinander.“

„Schon sehnt sich manch ein Genosse auf die Oppositionsbank zurück.“

Expresß, 27. 1. 1981

„Das Regierungsbündnis zwischen SPD und FDP knirscht an allen Ecken und Enden.“

Bild, 28. 1. 1981

„Die SPD befindet sich in einem jammervollen Zustand. Ihre Wähler müssen sich besorgt fragen, ob Schmidt und seine Regierung in einer solchen Lage die sich auftürmenden wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Probleme noch lösen können.“

Abendpost-Nachtausgabe, 28. 1. 1981

„Die Koalition ist in einem jammervollen Zustand“

„Die Bonner Koalition schiebt Sach- und Personalprobleme nur noch vor sich her. Die Stichworte heißen Kernenergie, Mitbestimmung, Waffenexport, Nato-Nachrüstung, Verteidigungsetat, Staatsverschuldung, Leistungsbilanzdefizit.“ . . . „Zugleich aber frißt gegenseitiges Mißtrauen in beiden Parteien wie Rost am Gerüst der Koalition.“ . . . „Wie am Beginn der Berliner Senatskrise schwebt jetzt trotz des vorerst geglückten Rettungsversuchs in Berlin über der Bonner Koalition wieder die Frage, wie lange die SPD/FDP-Koalitionen in Berlin und in Bonn noch halten werden. Bonner Koalitionspolitiker sind gereizt und rechthaberisch.“ . . . „So bewegt sich bei SPD und FDP das meiste nur noch auf der Stelle.“

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 28. 1. 1981

„Ohne Kurs und Kompaß“

„Das sozial-liberale Bündnis ächzt in allen Fugen. Endzeitstimmung breitet sich aus. Noch keiner bundesdeutschen Nachkriegsregierung war in den ersten hundert Tagen ein solcher Fehlstart beschieden wie dieser SPD/FDP-Koalition des Mißvergnügens. Das ‚historische Bündnis‘ hat sich selbst überlebt.“ . . . „Die Krise, die die Sozial-Liberalen in Atem hält, ist dreifacher Natur: Es ist die Krise der SPD, die Krise der Koalition und die Krise des Kanzlers. Helmut Schmidt, der sich schon auf einem Logenplatz in der Weltgeschichte sah, findet sich auf dem dritten Rang wieder.“ . . . „Die Partei ist personell ausgebrannt, sie hat sich in Berlin wie in Bonn an der Macht verschlissen. Der Krisen-Manager Helmut Schmidt hat heute vollauf damit zu tun, die eigenen Krisen zu bewältigen. Kanzler und Koalition können von Glück sagen, daß nur in Berlin Neuwahlen anstehen.“

„Die Koalition in der Krise“

Handelsblatt, 28. 1. 1981

„Das tödliche Gift der Bagatellen“

Süddeutsche Zeitung, 29. 1. 1981

„Die Koalition in der Gefahrenzone“

„Erosion in den Ländern, schwindende Gemeinsamkeit in Bonn“

„In gutem Zustand ist die Koalition wahrlich nicht. Ihr politisches Fundament in

den Ländern wird schwächer, und wenn das gemeinsame Unternehmen Berlin fehlschlägt, kann diese Schwächung zur galoppierenden Schwindssucht führen. In Bonn dagegen beginnt die FDP, die Schwierigkeiten des Koalitionspartners systematisch zu nützen — mit dem Erfolg, daß die Koalition insgesamt ein ziemlich heilloses Bild bietet, was wiederum die sozial-liberalen Wahlchancen in Berlin empfindlich beeinträchtigt. Wenn sich die Partner nicht bald aus diesem Teufelskreis befreien, wird der Niedergang der Koalition unaufhaltsam.“

Die Zeit, 30. 1. 1981

„Die neue Koalition“

„Der Vorrat an Gemeinsamkeiten, auch dies gehört zur Bilanz der viertägigen (Haushalts-) Debatte, wächst, allerdings jener zwischen FDP und CDU/CSU, und zwar ebenso stetig, wie sich die sozial-liberale Koalition politischer Gemeinsamkeiten entledigt.“

Stuttgarter Nachrichten, 31. 1. 1981

„Der Krisen-Kanzler in der Krise“

„Das Zutrauen der Freien Demokraten zur Koalition mit der SPD ist angesichts der Querelen um die Verteidigungspolitik, um die Wirtschaftspolitik und um die Regierungskrise in Berlin dramatisch gesunken.“

Welt am Sonntag, 1. 2. 1981

„Schmidt von allen verlassen“

Bild, 31. 1. 1981

„Schmidts Zeit geht zu Ende!“

Bild am Sonntag, 1. 2. 1981

„Die Krise der Regierungsparteien“

„Vor den Augen einer irritierten Öffentlichkeit entrollt sich nahezu täglich ein neues Krisenszenario. In Berlin fällt mit Getöse die Stadtregierung, der Senat, politisch in Konkurs; der Ausgang des Experiments Vogel bleibt abzuwarten. In Hamburg bekämpfen sich die Flügel in der SPD bis aufs Messer, in Wiesbaden eskaliert der Konflikt zwischen Ministerpräsident Börner und dem südhessischen Bezirk seiner Partei. Die Freien Demokraten in Schleswig-Holstein fassen zur Energiepolitik Parteitagsbeschlüsse, die einander ausschließen und schon gar nicht mit dem zu vereinbaren sind, was Minister Lambsdorff aus Bonn bekanntmachen läßt.“ . . . „Die Folgen der Verweigerung in großen Teilen der Koalition sind bedrohlich; zahlreiche Entscheidungen von erheblicher Tragweite für das Gemeinwohl und für die äußere Sicherheit sind anhaltend blockiert. Der Wähler hat am 5. Oktober politische Gruppierungen mit der Führung beauftragt, die — wie sich jetzt herausstellt — zu einer eindeutigen politischen Willensbildung nicht fähig sind. Dem Land droht ernster Schaden.“

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 3. 2. 1981